



Abend-

Zeitung.

264.

Mittwoch, am 4. November 1829.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur: C. S. Th. Winkler [Th. Hell.]

Leid und Trost.

Erzählung, von Gustav Schilling.

Das Mädchen, auf welches Alexis im Hausraume traf, glich einer rührenden Jungfernelleiche, er selbst einer hinstorbenden Zierde des Schlachtfeld's. Vergebungs! sprach er: wohnt hier ein Lohnkutscher, Namens Heidekraut? — Clara erwiederte bejahend: Ich bin seine Tochter.

E. Ein Heideblümchen also?

Eine Zeitlose — sagte sie kleinmüthig: Was steht zu Befehle?

E. Führt der Papa etwa bald in die Hauptstadt?

E. Ja, des nächsten. Er bringt übermorgen ein Paar Frauenzimmer dahin.

E. Schön, wenn sie hübsch sind.

E. Jung, blühend und angenehm.

E. Noch schöner! Ich fahre mit —

E. Zwei verwais'te Töchter des seligen Pfarrers in Lämmerhausen, die sich dorthin zu einer Verwandten desselben wenden, um als Gesellschafterinnen, im Nothfalle selbst als Kammerjungfern, ein Unterkommen zu suchen; doch weiß ich nicht, ob sie mit einem jungen Herrn reisen werden?

E. Gewiß, wenn man mein Aussehn schildert — ihnen sagt, daß der Gefährte bereits mit einem Fuße im Grabe stehe — daß die Doctoren Allo und Homö vergebens ihre Kunst an mir erschöpften. Bei Schön-

leben lag ich, durch und durch geschossen, unter den Leichen, bei Wirrau schleifte mich das verwundete Pferd und bald darauf spaltete mir ein Mamelucke der Kaisergarde den Helm und den Hirnkasten bis auf die pia mater oder die gute Mutter hinab, wie diese Narbe zeigt. Ich bin der Leutnant Fermann vom sechsten leichten Reiter-Regimente.

Clärchen erhob die schüchternen Augen zu seinem lockenreichen Kopfe, sah das gedachte Ehrenzeichen und rief gerührt: Ach, Sie armer, lieber, leichter Herr Reiter-Leutnant!

E. Der noch keiner ehrbaren Reise-Gefährtin zu nahe trat.

Am wenigsten jetzt, fiel sie arglos und gläubig ein: dennoch werden die beiden, ängstlichen Mamsellen sprechen: Der Kopf ist ja geheilt und weder vorn noch hinten sieht man den Schuß, doch überall den jungen Offizier, wir aber müssen bösen Leumund fürchten, also verschone er uns mit seiner übrigens honneten Gesellschaft.

E. Verdammt sind diese zart sinnigen Rücksichten! Reisen wir denn etwa ohne Zeugen? Erstens umschwebt jedes sittliche Mädchen ein Schutzgeist —

Wollte Gott! schien Clärchens Seufzer zu sagen. Auch dieser Schutzgeist, setzte sie hinzu: ist ja so unsichtbar als des Herrn Leutnants Schußwunde und Ehrbarkeit.

E. Zweitens sieht und hört, kutschirt und bevahrt uns Herr Heidekraut.

E. Doch nur vom Bocke aus — genügt das wohl der argen Welt? Auch müssen Sie ja auf halbem Wege, im spanischen Reiter zu Heimau übernachten und selbender in derselben Gaststube schlafen, da es dort brannte und eben an dem Hause gebaut wird.

Fermann murmelte einen Fluch unter dem Schnurrbarte und jene sagte nach kurzem Besinnen: Es gäbe allerdings einen Ausweg, der Ihnen zugleich Dank und Segen bringen, aber offenbar zu kostspielig seyn dürfte. Des Erbrichters Eheliebste in Lammershausen schmachtet auch nach der Hauptstadt, um ihre Tochter, die Frau geheime Kammer-Kopistin, im Kinderbette zu warten, doch schit es der Armen an dem nöthigen Fuhrlohne.

Erb- oder Scharfrichterin, rief er aus: die jätliche Mama fährt auf meine Kosten an's Wochenbette und dient auf der Streu des spanischen Reiters zur Scheidewand zwischen mir und den Waisen.

Sie guter Herr! unterbrach ihn Clara, froh bewegt: Da werde ich große Freude anrichten.

E. Wie nennen sich die beiden Mädchen?

S. Emilie und Leontine Older.

E. Empfehlende Namen.

S. Auch die Personen empfehlen sich. Emilie, die jüngere, ist übrigens still, blöde und zimperlich, doch ihre Schwester immer lustig und oben auf.

E. So wird sie auch die invalide Reiterei nicht fürchten. Und die Erbrichterin heißt?

S. Madam Hänklein.

E. Doch keine grämliche Splitter-Richterin?

S. Bewahre Gott! Die milde Güte selbst, die ihren großmüthigen Gefährten schon aus Dankbarkeit ehren und lieben wird. Ach, wie glücklich, setzte Clara, himmelan blickend, hinzu: sind doch alle, die den Nächsten erfreu'n können und Mittel und den guten Willen haben. Der Vater konnte leider den Wunsch der guten Frau nicht gewähren, denn das Gewerbe geht, der Eilposten wegen, den Krebsgang, auch verloren wir seit Kurzem zwei Pferde und anderes Unglück kam dazu.

Krankheiten wohl? fiel er theilnehmend ein: denn Sie scheinen unpaß und bedrückt. Da ward die Bleiche feuerroth; Thränen füllten ihre Augen; diese Thränen wurden plötzlich zum Strome, sie wendete sich ab, bedeckte mit der Hand das Gesicht und Fermann ging, das Drangsal der Weinenden ehrend, seines Weges.

Kaum hatte Clara sich erholt, als jene beiden Jungfrauen aus Lammershausen, das hart vor dem

Thore lag, eintraten, um zu hören, ob sich vielleicht eine annehmlliche, die Reisekosten mindernde Gesellschaft gefunden habe.

Ei, ja wohl, versicherte Elärchen; auch fährt Ihre Frau Pathe, die gute Erbrichterin mit, weil ein Herr von der Partie seyn wird.

Vortrefflich! sagte Leontine; ihre Schwester Emilie aber sprach betroffen: Ein Herr? doch kein junger?

E. Nicht eben ein Schneefieber, doch werden alle Leute glauben, der Tod von Nippen sitze neben Ihnen. Der herrliche, modeste, angenehme Mensch ward, leider Gottes! bei Schönleben durch und durch geschossen, dann wieder meilenweit vom Pferde geschleift und ihm zuletzt sogar der Kopf gespaltet.

Und geht nun auf Reisen! fiel Leontine lachend ein; Emilie dagegen rief geärgert: Ein Offizier also, der Sie aber augenscheinlich zum Besten hatte und sich hinfällig stellt, um uns nicht abzuschrecken. Er fahre allein!

Ein Offizier der himmlischen Heerscharen, antwortete Elärchen, hastig und ereifert: da er bald genug zu diesen heimkehren wird — der überdies in seinem Edelmuthe und aus Rücksicht auf Ihre Bedenklichkeit die gute Hänklein mitnimmt, das Fuhrlohn derselben aus eigenen Mitteln deckt und dessen Aussehn jede mitleidige Christin rühren und betrüben muß.

Das ist ja traurig! klagte Lina.

Den lasse ich mir gefallen — sprach Milchen getröstet. Ein Schmerzensmann? Er dauert mich!

Vielmehr ein Herzensmann! bemerkte Clara.

Leontine. Also nicht abstosend?

Emilie. Und hoffentlich im Civilkleide?

Clara. Bis auf den Schnurrbart.

Emilie. Was will aber ein solcher Hiob mit dem Barte? Das unnütze Ding reicht hin, uns in's Ge- rede zu bringen. Er läßt ihn abschneiden! Wir besiehn darauf!

Leontine. Erst dann, wenn er Dich küssen will. Wie nennt man ihn?

Clara. Mein Herr Ober-Leutnant, nach Stand und Würden — Ich glaube, er heißt Fermann.

Das uns mein Herr Ober-Leutnant nicht warten läßt! fuhr Leontine fort: Schlag vier Uhr sind wir hier und bringen auch die Frau Pathe mit. — Im Abgehn aber sprach sie zu der Schwester —

Ein herrlicher, modester, gerbauener, meilenweit geschleifter, durch und durch geschossener Herzensmann also? Ich bin gespannt!

Und ich in Todesangst, entgegnete Milchen: der alte Heidekraut will sich das Fuhrlohn nicht entgehen lassen, er führt uns zuverlässig an und es springt statt des Geschleiften ein Geschliffener in den Wagen, der höchstens einen Streiffchuß und ein Närbchen hat.

L. Nun, immerhin! — uns wird er hoffentlich nicht anschießen und die Erbrichterin reicht zum Ehrenschild' aus.

E. Wäre er doch, wo der Pfeffer wächst. Erstens, als Fremder, der das Gespräch beengt und die Bequemlichkeit verkürzt; zweitens der Füße wegen, mit denen man, im Laufe von zwei Tagereisen, mindestens zweitausend Male zusammen trifft.

L. Füße sind immer leidlicher als Krücken und Stelzbeine; sie fügen sich und geben nach.

E. O, freble nicht! Auch dürfen wir nun auf der ganzen, langwierigen Reise kein Auge schließen, denn man läßt sich im Schlafe gehen — man nickt, was er mißdeuten kann und sieht zudem um ein's so einsältig aus.

L. Den Schlaf vertreibt der Leutnant hoffentlich, oder sieht, da wir ihm Beide gefallen müssen, in der Nickenden die schlummernde Psyche und wer weiß denn, ob nicht Eine von uns mit ihrem zukünftigen Schwager fährt? Er dient ja in der Cavalerie, hat also Vermögen — bezahlt vielleicht nur deshalb für die Hänlein, um uns näher zu kommen und seine Kränklichkeit ist wahrscheinlich eine heilbare Folge der Wunden und Feldzüge. Die Heirathen aber werden, wenigstens zum Theile, dort Oben geschlossen und der Himmel fügt es oft wunderbar. Soll man nun einmal Gesellschafterin werden, so würde ich am liebsten eine eheliche und vor allem eine Soldatenfrau.

Ich will Dir ihn im Voraus abgetreten haben, entgegnete die spöttelnde Schwester und Leontine sagte lachend: Uebereile Dich nicht!

Alexis erschien, der empfangenen Anzeige gemäß, am Morgen der Abreise, schon vor vier Uhr in des Fuhrmanns Quartiere. Da standen bereits die Koffer der Waisen und ihrer Pathe, sein hergesandtes, bescheidenes Kelleisen schmiegte sich an zwei gewaltige Schachteln. Er öffnete, in der Erwartung, die Gefährtinnen bereits anzutreffen, neugierig die Thür der Unterstube, fand aber diese leer, schritt auf und ab, verweilte vor einer zierlichen Stickerie, welche ihn an die bleiche Clara erinnerte und erhob endlich ein leinenes, das

kleine Fensterchen der Quierwand verdeckendes Behänge. Es mußte, der Vermuthung zu Folge, in den nahen Stall oder in des Vaters Kammer sehn, welchem Fermann sein Hierseyn kund machen wollte, aber da saß die Vermisste an ihrem Bettchen, zog eben ein getränktes, entschlummertes Kindlein von der leuchtenden Brust ab und legte es behutsam in die Wiege. Er ließ verwundert die Leinwand fallen und sagte, als sie gleich darauf, sittig verhüllt, in die Stube trat:

Guten Morgen, liebes Frauchen!

Die Begrüßte ward plötzlich um ein's so roth als ehegestern, wo er ihres krankhaften Aussehens gedachte und ihr Gesicht ward, wie damals, zum schmerzreichen. Sie fand ihn noch an jenem Fensterchen; die schwimmende Bewegung des leichten Vorhanges verrieth, was der Lauscher gethan und erblickt hatte und Clara liepelte mit schwankender Stimme: Nicht Frau — nur Mutter — und doch nicht! — Darauf kehrte sie, wie ehegestern in Thränen ausbrechend, hastig nach der Kammer zurück und den Nührbaren trieb eben das rege Mitgefühl, ihr zu folgen, als die Frau Erbrichterin Hänlein hereintrat. Ein stattliches Mütterchen, in dessen angenehmen Augen der Geist des Friedens und der Freude glänzte, das unter herzigen Grüßen nach seinem Namen fragte und ihn sofort, in Dankbarkeit aufwallend, wie einen lieben, leiblichen Sohn umhalsste. Fermann ließ die Erkenntliche walten, be-theuerte gütig, daß er der Verpflichtete sey und blickte überrascht in zwei allerliebste Mädchen-Gesichter, die lächelnd durch die Fensterscheiben sah'n. Das milde Augenpaar der blonden Emilie fiel bei seinem Hinschauen plötzlich zu Boden, während dem das blitzende der Brünette muthig auf der seltsamen Gruppe verweilte.

Wär's gefällig? rief jetzt der vorkahrende Heidekraut; er mußte jedoch in Geduld stehn, da sich nun vor der offenen Wagenthür ein Wasserfall von zierlichen, wohltonenden Redensarten ergoß. Endlich klomm Frau Hänlein, gewaltsam bedrängt, vor jenen zu dem Ehrenplatze, Leontine hüpfte nach, nur Emilie, seine künftige Nachbarin auf dem Rücksitze, erwehrte sich des gefälligen Beistandes. Die steinalten Grauschimmel zogen an und Fermann's Augen fielen jetzt zufällig auf ein trauriges Gegenstück dieser lachenden Bilder — auf Elärchens Gesicht, das hinter dem Fenster ihrer Kammer sichtbar ward und ihm durch Thränen zuzulächeln und jene zu beneiden schien.

(Die Fortsetzung folgt.)

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

Leipzig, 26. October 1829.

Die Messe mit ihren Freuden und Beschwerden, mit ihren Ergötzlichkeiten und Hemmungen, mit ihrem reichhaltigen Stoffe und wenigen Glanze, mit den Bedürfnissen und Gewährungen — ist zu Ende, mit ihr hören auch die Klagen auf, die man über sie geführt hat; wir kehren in den engern, ruhigeren Kreis der Beschäftigungen und so auch zur Ordnung zurück. Ich hole meinen Bericht nach und bringe nun auch das ein, was ich bei der anticipirten Berichterstattung des Faust übergegangen habe.

Bevor ich aber vom Theater spreche, lassen Sie mich einer kleinen literarischen Neckerei gedenken, die zwar nicht unmittelbar mit dem Theater in Verbindung steht, aber doch mich und meinen vorletzten Bericht berührt und durch einen scheuen Anonymus auch zu ihrer Kenntniß gekommen ist. Ich meldete nämlich dort, unsere (protestantische — ich bitte das zu bemerken: ich für meine Person bin Katholik) Kirchenmusik habe auf Veranlassung eines orthodox gesinnten Mannes, als dem Geiste des Protestantismus wenig zusagend, aufgehört. Diese Notiz, welche aus Ihren Blättern in die preussische Staatszeitung, den Nürnberger Correspondenten, die Dorfzeitung u. u. überging, habe ich — wohlwissend, daß Voreiligkeit oft schädlich, oft unnütz ist — erst dann niedergeschrieben, als das ganze Publikum die Maßregel als eine bereits gegebene besprach, als drei glaubwürdige Männer — welche noch jetzt behaupten, der Antrag sei geschehen, aber von der Behörde zurückgewiesen worden, mich dessen versicherten und mich nicht undeutlich auffoderten, dagegen bei Gelegenheit ein Wort zu sagen. Wie bekannt, that ich dies in ziemlich gemäßigten Ausdrücken. Hierauf aber trat im hiesigen „Tagblatte“, redigirt von D. Fest, Herr D. S — n (die Redaction nannte mir ihn) anonym und in einem Tone gegen jene Erklärung auf, dessen ich mich von einem Doctor der Gottesgelahrtheit, einem Archidiaconus, einem Prediger, einem würdigen Gelehrten, einem, seiner aufgeklärten, toleranten Gesinnungen wegen geschätzten Manne gar nicht versehen hatte. Abgesehen davon, daß der Herr D. S — n die angefochtene Sache, sich und mich mehr geehrt haben würde, hätte er seinem Aufsätze einen andern Platz als zwischen Häring, Annoncen, Nachrichten von Wurstschmäufen und dergl. angewiesen; abgesehen davon, so hätte eine in den Grenzen des Anstandes bleibende Berichtigung hingereicht, mich gleichfalls zu einer Berichtigung zu bewegen und der Herr Doctor hätte den Lesern des Tagblattes, deren Mehrzahl in der untersten Volksklasse zu suchen ist, Kopfbrechen und Bemerkungen erspart. Indessen fand er es aber räthlicher — warum? ist schwer einzusehen — sich von dem Verdachte, gegen die Kirchenmusik gestimmt zu seyn, zu reinigen und sich dann auf eine Art auszudrücken, die mir, wie gesagt, in seinem Munde ganz

unpassend klang. Er zweifelte in jener Erklärung vorerst an meinem Leben. Doch das sollte vielleicht ein Witz seyn und mag als verunglückt passiren. Weiter aber sprach er von Luther, von der göttlichen Musik, von befangenen Geistern, Leuten ohne gesunden Menschenverstand, von Lügen und bezahlt werden — und das alles in einem seltsamlichen, ungewöhnlichen Style. Ich hätte in demselben Tone antworten können, wenn ich den Ton hätte außer Acht lassen wollen, den gebildete Leute — zum Unterschiede von den Ungebildeten — zu beobachten pflegen. Auch schien mir der Ort (das Tagblatt) nicht der passende für eine Differenz über einen ernsten Gegenstand, dessen Ernst die Nähe von Käse- und Häringnachrichten nicht verträgt. Ich verwies den Anrager auf meinen nächsten Bericht in diesen Blättern, wo ich meine Erklärung versprach, die ich hiermit auch abgegeben habe. Darauf eilten aber der Herr Redacteur des Tagblattes, ein ausgezeichnetter Arzt und ein Correcturen besorgender Jüngling als des Herren Doctors und Archidiaconus Auxiliartuppen herbei und ich konnte nichts, als den beiden Vergegenwärtigten Ablass auf 500 Jahre ertheilen. Daß sich der Herr Doctor noch die Mühe genommen, Ihnen den quälendsten Ausfall in Gestalt jener Nummer des Tagblattes anonym zuzuschicken, war überflüssig und kostete ihm nur unnützes Porto, denn Sie sandten mir den Aufsatz wieder und ich habe so das Vergnügen, ihn in 2 Exemplaren zu besitzen.

Die Sache ist nun abgemacht, ohne daß Jemand etwas dabei zu bedauern hätte; die Kirchenmusik währt fort — und dessen freut sich Alles. Daß sie nicht aufgehört, ist aber weder meinem, noch dem guten Willen des Herrn Doctors zuzuschreiben. Daß ich mich hier keiner heftigern Ausdrücke — wie man gegen Beleidigungen pflegt — bediene, entspringt aus der Achtung, die ich dem Talente, dem Berufe, der Würde eines geachteten Mannes gegenüber nie aus den Augen sehe. — Sie sehen, verehrter Freund, ich bin nur heftig im Angriffe, schonend aber und gemäßigt in der Abwehr! —

Nun zum Theater. „Jakob und seine Söhne“ wurde wegen des durch Unpäßlichkeit beschränkten Repertoires schnell wiederholt und versammelte trotz dem ein Publikum; aber die Aufführung dieser Oper war auch in den Hauptpartieen (Herr Schaffer, Joseph — Herr Hammermeister, Jakob), gleich wie in den Ensembles, eine äußerst gelungene, die dem Personale, wie dem Musikdirector zu gleicher Ehre gereicht. — Ule. Wüst, eine Anfängerin, die den Benjamin sang, wurde durch Beifall aufgemuntert, welcher eine jede Nummer dieser Oper rauschend belohnte.

Ich will Ihnen jetzt die Neuigkeiten der Reihe nach aufzählen und später von einzelnen bemerkenswerthen Leistungen sprechen.

Neu war: 1) Faust, von Göthe. Darüber habe ich Ihnen bereits in einem eigenen Aufsätze berichtet.

(Die Fortsetzung folgt.)

Musikalische Akademien

ausgezeichneter Künstler zeigen wir mit dem größten Vergnügen an, und es wird daher genügen, hier nur auf eine solche aufmerksam zu machen, welche der königl. sächs. Herr Kammermusikus F. A. Kummer,

Sonnabend, am 7. November d. J.

im Hotel de Pologne geben und wobei man außer ihm auch noch die Damen Schiafetti und Pechwell, so wie Sgr. Rubini hören wird.

Die Redaction.